

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: Die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 210.

N^o 104.

Dienstag, den 5. September

1905.

Die Mächte beim Friedensschluß.

Das Telegramm, worin der Präsident der Vereinigten Staaten mit unanfechtbarer Bestimmtheit die Mitwirkung Kaiser Wilhelms zum Friedensschluß in allen Stadien der Verhandlungen freudig anerkennt, hat bei den offenen wie den heimlichen Gegnern Seiner Majestät und der deutschen Politik eine ziemlich Verblüffung hervorgerufen. In mehr als einer diplomatischen Kanzlei werden diese Worte offener, rückhaltloser Würdigung für das Wirken eines viel verleumdeter Monarchen mit sauerfüher Miene gelesen worden sein. Rückwärts gewendet entlarven sie so manche bis in die letzten Tage fortgesponnene Lüge der Vergangenheit, und für die Zukunft erschweren sie den Eindruck etwaiger neuer Degenerationen. Der „Vorwärts“ war ganz aufs Maul geschlagen. Natürlich! Das Zeugnis eines republikanischen Staatsoberhauptes für die Verdienste Kaiser Wilhelms um den Frieden macht die Weisheit Duzender von Leitartikeln zu Schanden, wonach nur die Sozialdemokratie ein Segen, die Regierungen aber, und namentlich die deutsche oder, wie es nach einem jetzt beliebten Kniffe heißt, die preussische, ein Fluch für die Ruhe der Völker sind. Es bezeichnet die Unehrlichkeit und die Feigheit der sozialistischen Kampfweise, daß der „Vorwärts“ eine den Kaiser der Welt im richtigen Lichte zeigende Rundgebung vor seinen Lesern zu unter schlagen versucht hat.

Arg hineingefallen sind auch „Temps“ und „Figaro“, die noch am Vorabend der Friedenssicherung das Reichsoberhaupt als Feind der Befreiungen Roosevelt demünzieren wollten. Der „Figaro“ hat sich dann angefangen das Präsidententelegramm zu einer schwächlichen Abbitte verstanden. Die „Republique française“, und der „Petit Parisien“ sind, wie wir gern anerkennen, von vornherein ehrlicher gewesen. In der englischen Presse hat der „Daily Graphic“ das Wort zur Preisgabe früherer falscher Verdächtigungen genommen. Die „Débats“ suchen sich über ihre innerliche Enttäuschung zu trösten, indem sie von einer Mitarbeit der französischen Diplomatie beim Friedensschluß erzählen wollen, die bisher niemand bemerkt hatte, und die namentlich den drei starken Persönlichkeiten, in deren Schatten dieser Friede emporgewachsen ist, Roosevelt, Kaiser Wilhelm und Minister Witte, schlechterdings nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Noch komischer wirkt es, wenn die englischen Interessen dienende „New York Sun“ den König Eduard als Friedensstifter feiern möchte. Die humanen Gefinnungen des britischen Herrschers in allen Ehren, aber an der Wendung, die zum Abschluß der Präliminarien führte, war er wirklich ganz unbetheiligt; er hat sie in Marienbad erst nachträglich und mit großer Ueberaschung erfahren. Seine Regierung sandte ihm noch am Abend des 28. August eine Depesche, die Lage sei unverändert kritisch. Das Einlenken Japans wurde im Kronrat zu Tokio beschloffen und alsbald den Unterhändlern in Portsmouth mitgeteilt, ohne daß man vor oder nach dem Kronrat den britischen Bundesgenossen auf das Kommen vorbereitet. Japan behandelte den letzten Abschnitt seiner diplomatischen Auseinandersetzung mit Rußland als eine rein japanisch-russische Angelegenheit. Es soll auch in London Leute geben, die dies mit leiser Empfindlichkeit festgestellt haben. Fast scheint es, der Umfall der Japaner sei dem englischen Kabinett so unerwartet gekommen, daß dadurch auch der Eindruck des neuen englisch-japanischen Bündnisses leidet und zwar überall in England, Japan wie in dritten Ländern. Ein starker politischer Trumpf läßt sich mit diesem Vertrage, auch wenn er veröffentlicht wird, jetzt nicht mehr ausspielen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die Lage in dem von der Cholera heimgesuchten Gebiet wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: „Bis zum 2. September mittags sind in Preußen insgesamt 43 Erkrankungen und 17 Todesfälle an Cholera gemeldet worden, zwei davon in Baaris und Warnikem, Kreis Rastenburg in Ostpreußen. Zu den im Stromgebiet der Weichsel, Brahe, des Bromberger Kanals und der Nege errichteten 16 Ueberwachungsstellen sind hinzugekommen je eine in Pilehne und Jantoch a. Nege, in Landsberg a. Warthe, in Kästrin und Glien a. Oder, in Oderberg am Finowkanal sowie in Köpenick a. Spree. Bei den Ueberwachungsstellen sind bis jetzt 8 Sanitätsbeamte, 2 Marine sanitätsbeamte und 12 Kreisassistentenärzte, im übrigen praktische Ärzte tätig.“

— Berlin, 1. September. (Amtliche Meldung.) Der Kommandant S. M. S. „Bussard“ meldet unter dem 30. August über Kila: Im Bezirk Lindi ist der Ausfall begrenzt durch den Abentura, das Plateau Mura, die Lukuledi-Mündung und die Küste. Die Aufreiter sind in größeren Trupps über das Gebiet zerstreut. Oberleutnant J. S. M. w. vater, 1 Deckoffizier und 12 Mann nebst 3 schwarzen Soldaten machten einen Vorstoß von Mitschinga ab. Kapitänleutnant Nobis, 2 Deckoffiziere und 15 Mann nebst 2 schwarzen Soldaten schützten Prometa und Umgebung. 1 Marinestab-

arzt, 1 Deckoffizier, und 12 Mann machten von hier ab einen Vorstoß. Polizeitruppen gehen die Telegraphenleitung entlang. Detachements der Schutztruppe operieren nördlich vom Lutambalee. Araber unterstützen die Truppen und stellen Hilfstruppen. Das Detachement von Kila-Kiwini unterstützt das Vorgehen der Hilfstruppe. Der Gesundheitszustand der Truppe ist vorzüglich. Die Depesche ist mit einem Segelboot abgegangen, welches Lindi am 29. August abends verlassen hat.

— Berlin, 2. September. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Graf von Götzen vom 1. September sind die Stationen der Benediktinermission Lukuledi, Ngangow und Massassi im Bezirk Lindi von aufständischen Eingeborenen überfallen worden. Alle Europäer, bis auf eine Schwester, die vermißt wird, sind nach der Küste gerettet. Ein Detachement von 3 Europäern und 40 Mann ist gegen Massassi vorgerückt, um dem auf einer Dienstreise befindlichen Bezirksamtmann Ewerbeck entgegenzugehen und die vermißte Schwester zu suchen. Zwischen Kilofo und Mahenge sind durchreisende Kaufleute und Karawanen bedroht worden. Die Station Kilofo wird deshalb von Wapapa aus verstärkt, außerdem soll das Detachement Fonek über Kifaki auf Kilofo vorgehen. Die Detachements Marwitz und Merker sichern Matumbi und Mhorre. Der Kreuzer „Bussard“ befindet sich vor Lindi.

— Danzig, 2. September. Die Stadt gab heute nachmittags 300 englischen Mannschaften eine Festlichkeit auf der Westerpforte. Bürgermeister Trampe begrüßte unter Führung einiger Offiziere die erschienenen Teilnehmer mit herzlichem Worten und schloß mit einem Hipp Hipp Hurra auf die britische Flotte und deren Vertreter. Kapitän Aulson vom Kreuzer „Dido“ erwiderte mit einer Ansprache, in der er mit warmen Worten darauf hinwies, daß die Engländer umso mehr durch den schönen Empfang in Swinemünde und Danzig erfreut seien, als sie in englischen Zeitungen lasen, daß sie nicht freundlich aufgenommen werden würden. „Wir treffen in allen Weltteilen deutsche Matrosen“, fuhr Redner fort, „wir wollen immer gute Freunde sein. Die vom Kaiser befohlene Begrüßung durch die deutsche Flotte hat uns tief gerührt; wir haben einander enthusiastisch begrüßt. Ich hoffe, daß die englische und die deutsche Flotte sich oft gegenseitig besuchen werden. Ein freundlicher Empfang ist den Deutschen sicher.“ Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Stadt Danzig.

— Frankreich. Die spanischen Anarchisten Malato, Harvey und Walling wurden wegen Mordversuchs an dem König von Spanien, dem Präsidenten Loubet und den bei dem Anschlag in der Rue Rohan verletzten Personen in Anklagezustand versetzt.

— England. Wie das Neuterische Bureau erfährt, wurde in London am 12. August der neue Vertrag zwischen England und Japan durch den britischen Minister des Auswärtigen Lord Lansdowne und den japanischen Gesandten in London Vicomte Hayashi unterzeichnet. Einzelheiten desselben werden noch nicht veröffentlicht, aber es darf behauptet werden, daß dieses Abkommen von weitgehender Bedeutung ist. Es bietet gegenseitige Garantien für den Schutz der britischen und japanischen Interessen, selbst wenn beide Vertragsmächte nur von einer einzelnen feindlichen Macht bedroht werden, und sichert die Aufrechterhaltung des status quo im fernen Osten.

— Schweden. Stockholm, 2. September. Prof. Nathorst hat einen Brief, datiert Reikjavik, den 24. August, von dem schwedischen Leutnant Bergendahl erhalten, welcher an der Grönlandsexpedition des Herzogs von Orleans teilnimmt. Danach entdeckte man am 27. Juli, als man das Kap Bismarck passierte, ein neues unbekanntes Land, auch zeigte sich, daß das Kap Bismarck auf einer großen Insel liegt, nicht auf dem Festlande, wie bisher angenommen wurde. Das Land wurde so gut wie möglich kartographiert und erhielt den Namen Terre de France, darauf ging man weiter nordwärts bis zu 78 Grad 16 Minuten. Weiter konnte man nicht vordringen, worauf das Schiff wieder südostwärts feuerte. Die Expedition wird am 10. September in Ostende erwartet.

— Asien. Die „Deutsche Kolonialzeitung“ macht auf die Gefahren aufmerksam, die durch treibende Seeminen aus dem russisch-japanischen Kriege auf den großen Handelsstraßen des Gelben Meeres der Schifffahrt drohen. Zwar soll schon vor einiger Zeit ein chinesischer Kreuzer den Befehl erhalten haben, an der Nordküste Schantungs auf solche Seeminen zu fahnden und sie unschädlich zu machen, aber das scheint vergessen oder unsorgfältig ausgeführt worden zu sein. Das erwähnte Blatt ist der Meinung, daß kein Geschwader den Zweck seines Aufenthaltes in den ostasiatischen Gewässern, nämlich dem Handel der eigenen Flagge Schutz zu gewähren, jezt besser erreichen könne, als durch eine Teilnahme an der Säuberung der Meere von den treibenden Minen. Die vereinigten Geschwader könnten nach vereinbarter Ordnung bald diese Hindernisse aus der Welt schaffen.

— Die Friedensverhandlungen. Im Anschluß

an den russisch-japanischen Friedensvertrag ist das Abkommen über den Waffenstillstand in Portsmouth unterzeichnet worden. Er tritt aber erst nach Unterzeichnung des Friedensvertrages ein, da Japan sich geweigert hat, einem sofort in Kraft tretenden Waffenstillstand zuzustimmen.

Petersburg, 2. September. Der Petersburger Telegraphen-Agentur ist von dem dem Minister Witte für die Finanzfragen beigegebenen Geheimrat Schipow ein Telegramm aus Portsmouth zugegangen, demzufolge alle Gerüchte über irgend welche direkte oder maskierte Geldentschädigung an Japan durchaus unbegründet sind. Japan erhalte nur die Differenz der tatsächlichen Kosten für den Unterhalt der Kriegsgefangenen Rußlands und Japans, die zwar noch nicht ermittelt sei, aber keinesfalls groß sein könne. Die von Rußland abgelehnten japanischen Entschädigungsforderungen seien die Hauptursache erster Verwickelungen gewesen und hätten beinahe den Abbruch der Friedenskonferenz herbeigeführt.

— Den Frieden von Portsmouth kommentiert die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ sehr treffend, wie folgt: Die Friedensverhandlungen haben einen dicken Strich durch die russische Politik im Fernen Osten gezogen, und es wird nicht leicht sein, neue Wege zu finden, um diese Politik wieder aufzunehmen. Aber fragen wir uns ehrlich, war diese Politik mit dem Lande verwachsen, war sie nationale Sache? Strömten russische Kapitalien in das Land, das der Staat dem russischen Einfluß eröffnete? Hatten wir eine Handelsflotte im Fernen Osten? Wurden die großen Arbeitsfelder durch russischen Geist, russische Unternehmungslust und russischen Fleiß bebaut? Sachalin, das uns seit 30 Jahren ganz gehört, ist ein Beweis dafür, wie wenig russische Interessen im Fernen Osten vertreten waren, wie wenig uns unser Fleiß gehörte, wie wenig wir ihn uns zu eigen gemacht hatten. Aus diesem Grunde werden die Opfer, die die Regierung im Namen des russischen Volkes gebracht, das Volk nicht bedrücken. Der Journalist, der Staatsmann wird berechnen können, was wir gegeben haben, — die Nation hat etwas verloren, was ihr gar nicht bewußtes Eigentum war. Das große russische Volk wird daher den Frieden mit lautem Dank, mit inniger Freude begrüßen. Und wenn sich Stimmen erheben, die behaupten, die Opfer, die wir den Japanern gebracht, verstößen gegen die Ehre der Nation, so sprechen sie die Unwahrheit. Wenn wir keine Kriegsentchädigung zu zahlen brauchen, so hat dadurch unsere Würde nicht gewonnen, wohl aber ist es ein ungeheures Glück für das Land, dem eine partielle Hungersnot droht und dessen Handel und Industrie brach liegen. Und wenn Staatssekretär Witte diesen großen Vorteil errungen hat, so darf nur eine Stimme des Dankes und der Anerkennung seiner Verdienste im Lande herrschen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. September. Am Sedantage, der eine Feier der Dankbarkeit gegen die Fügung des Schicksals, die uns unser einiges deutsches Vaterland gegeben, sein soll, wurde auch hier bewiesen, daß der alte Geist des Germanentums in unserer Einwohnerschaft nachgeblieben ist. Privathäuser und die öffentlichen Gebäude wiesen Flaggen Schmuck auf. Bereits am Freitag abend fand als Einleitung zur 35. Wiederkehr des Sedantages der übliche Zapfenreich, dessen Führung die Gewehrsektion des alten K. S. Militärvereins übernommen hatte, statt, sowie am Sonnabend früh Reveille. In den Schulen wurde in der ersten Unterrichtsstunde in den einzelnen Klassen unserer rühmreichen Vorkahren gedacht. Am Abend bewegte sich unter Führung seiner neuerreichten Gewehrsektion mit stotter Marschmusik ein vom K. S. Militärverein „Germania“ veranstalteter Fackelzug durch die Straßen unserer Stadt. Am Kriegerdenkmal wurde von Herrn Amtsgerichts-Wachtmeister Götz eine patriotische Ansprache gehalten und unter den Klängen der Musik ein Kranz niedergelegt. Herr Vorsteher Paul Strobel brachte ein Hoch auf Se. Majestät den König aus. In der festlich dekorierten Centralhalle fand anschließend ein kleiner Kommerz statt. Der alte K. S. Militärverein hatte am Sonntag vorm. Kirchenparade und hielt am Abend im Saale des Feldschlößchens, der in seinem neuen Gewande einen sehr freundlichen Eindruck macht, eine öffentliche Sedantage ab, die zugleich der 25-jährigen Wiederkehr der Enthüllung des Kriegerdenkmal galt. Herr Lehrer Kausch hielt die Festrede. Konzert und Theater sorgten für Unterhaltung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Ein Ball beschloß die würdige patriotische Feier.

— Eibenstock, 4. September. Am letzten Freitag, den 1. September hat Herr Plogky mit seiner Kapelle ein Konzert gegeben, das ihn entschieden empfiehlt. Erstens war die Besetzung so, wie wir sie gewöhnt sind; es gab Streichmusik, die durch die Bläser gut gedeckt war. Herr Plogky verfügt über eine gute Gewandtheit auf der Violine, und wollen wir hoffen, daß er demnächst mit einem besseren Solo oder vielleicht Violinkonzert heraustritt, um so einem Vorurteil, das sich gebildet haben könnte, entgegenzutreten. Musikdirektor ist heute, abgesehen von idealen Zwecken, auch